

aber deutlich gezähnt. Uebrigens stehen die 4 breiteiförmigen Kelchschuppen, nicht, wie sie Reichenbach beschreibt und abbildet, immer von einander entfernt, sondern man findet dieselben auf einem und demselben Exemplare bald nahe zusammengedrückt, wie bei *D. Caryophyllus*, bald die beiden äussern entfernt am obersten Theil des Stengels gestellt. Ferner erfreueten noch *Drypis spinosa*, so wie *Silene saxifraga*.

Ausserdem blieb mir am 15. und 17. Juli noch Zeit genug, beiläufig in der Umgegend von Präwald einzusammeln: *Centaurea nigrescens* Var. α *transalpina* Koch; *Nepeta nuda* Var. β Koch's Syn. (*Nepeta violacea* Ait. *Flora germ. excurs.*). Mit der von mir im Sommer 1851 auf der Wanderslebener Gleiche in Thüringen gesammelten *N. nuda* L. bei Rchb. bis auf die schön hellblaue Farbe der Blüten, Kelchzähne und Stengelverzweigungen übereinstimmend; ferner: *Calamintha grandiflora* und *C. officinalis*; *Scrophularia canina*; *Lysimachia punctata*; *Ferula Ferulago* bei Rchb. (*Ferulago galbanifera* Koch); *Astrantia major* Var. β *involuta* Koch. Diese Pflanzengattung ziert die feuchten Wiesen in der Nähe des Dorfes; *Rhamnus saxatilis* in Fr.; *Dorycnium suffruticosum* Vill.; *Lathyrus latifolius*; *Euphorbia dulcis* bei Rchb. (*Euph. verrucosa* bei Koch); *Dianthus liburnicus* Bartl. auf einer schattigen Bergwiese unter der südlichen Abdachung des Nanos. Stengel vierkantig, Hüll- und Kelch-Schuppen lederig, bleich, die krautigen Spitzen derselben so lang oder etwas länger, als die Kelchröhre M. K. Deutschlands Flora. (Fortsetzung folgt.)

Die Kartoffel und ihre Krankheit.

Von Ferdinand Dietl.

(Fortsetzung.)

Fasse ich nun alle diese Wahrnehmungen zusammen, so resultirt mir mit ziemlicher Verlässlichkeit, das der Grund der Kartoffelfäule lediglich in den seit einigen Jahren gegen früherhin auffallend veränderten meteorologischen Verhältnissen unsers Welttheils gelegen sei, deren Extravaganzen und Divergenzen der verewigte Gruithuisen so oft besprochen und zu erklären versucht, dass dieselbe daher auch von selbst, ohne unser Zuthun gänzlich verschwinden werde, sobald sich die wässerigen Niederschläge der Atmosphäre mindern und der *status quo ante* derselben rückkehren wird.

Seit einigen Jahren, eben seit die Kartoffelfäule aufgetaucht (1845) waren ungeheuerer Wolkenbrüche, weitausgedehnte und andauernde Ueberschwemmungen, häufiger Regen, reichlicher Thau und dadurch eine fast fortwährend feuchte Atmosphäre, ein fast nie trockener Boden an der Tagesordnung. Hierdurch und durch den Umstand, dass die wässerigen Niederschläge in den höhern Gebirgen als Schnee niederfielen, wurde unsere Temperatur auffallend kühler, namentlich Nachts, so dass man, das Jahr 1852 abgerechnet, die warmen Nächte eines Sommers füglich zählen konnte.

Ein allgemeines Zurückbleiben der Vegetation, ein augenfälliges krankhaftes Aussehen der Pflanzen (vorzüglich der Weinrebe), ein bedeutender Ausfall in der Quantität, ein empfindliches Zurückgehen in der Qualität der Fechtungen waren im Allgemeinen die unlängbaren Folgen dieser Temperatur-Verschiedenheit. Nothwendig musste dieser nachtheilige Einfluss manche Pflanze mehr, manche minder berühren, und zwar mussten die zarteren, sogenannten Saft- oder Fleischgewächse mehr als die Halme und Holzgewächse leiden, welche in dem stärkeren, gestreckteren Zellenbau eine grosse Stütze fanden. Der Einfluss der Nässe und Kälte konnte daher nicht anders, als höchst nachtheilig auf die Kartoffelpflanze sich äussern, zumal, wenn sich selber zur Zeit der Blüthe geltend machte. Die Blüthe, der Geschlechts-Organismus, die Acies der Vegetation, tritt in der Regel — auch bei der Kartoffel — nur an den Spitzen der Pflanzen hervor, ist daher allem Einfluss der Witterung mehr als irgend ein anderer Theil derselben ausgesetzt. Sein Wachstum ist ein eigentlicher, von dem der übrigen Pflanzen verschiedener, insbesondere ist derselbe nicht nur von einer höheren Temperatur, als jener der Pflanze allein abhängig, sondern er selbst entwickelt eine solche. Die sinnreichen Versuche Adolf Brogniart's mit *Colocasia odora* *) weisen nach, dass die Temperatur in der Blüthenscheide, während der Blüthe jene der äussern umgebenden Luft

am 14. März	Nachmittags	3 Uhr	um	4.5	Centigrad	
" 15.	"	"	4	"	10.0	"
" 16.	"	"	5	"	10.2	"
" 17.	"	"	5	"	11.0	"
" 18.	Vormittags	11	"	"	8.2	"
und am 19.	"	"	10	"	2.5	" übertraf,

und jüngst erst theilt Leontet in den Annalen der Landwirthschafts-Gesellschaft von Lyon mit, dass *Soldanella alpina*, wenn sie unter dem Schnee blüht, eine vollständige Höhlung um sich bilde, abgesehen, dass die Blüthe von *Daphne mezereum*, *Tofieldia alpina*, *Dianthus glacialis* etc. im Schnee das Dasein von Wärme hinlänglich beurkunden (*Confer chemicorum*: „*Corpora non agunt nisi fluida*“).

Jedenfalls vereinigen sich während der Blüthe, die bekanntlich nur aus potencirten Blattwirteln besteht, die gesteigertsten Kräfte in den feinsten Stoffen, die Bildung des Keims und dadurch die letzte Aufgabe des Pflanzenlebens: die Fortpflanzungsfähigkeit zu ermöglichen. Es ist klar und durch die Erfahrung hinlänglich erwiesen, wie störend jede Aenderung der atmosphärischen Verhältnisse auf die Blüthe einwirken.
(Schluss folgt.)

Correspondenz.

— Kreutz, in Croatien den 31. Jänner. — Ueber die ausnehmend warme Winterszeit dieses Jahres wird so Manches berichtet und es werden die besonderen Vegetationserscheinungen hervorgehoben.

*) *Nouvelles Annal. de Mus. vol. III.* und John Lindley's *Introduction to Botany* pg. 277.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [003](#)

Autor(en)/Author(s): Dietl Ferdinand

Artikel/Article: [Die Kartoffel und ihre Krankheit. 67-68](#)